



Wolfgang Mihm und Michael Bleuel (Fulda) alias „Wolf & Bleuel“ warfen komödiantisch den Blick aufs Rentnerdasein. Fotos: Kleine

## Der Mann mit der Rente

Der frühere Bundesarbeitsminister Walter Riester referiert bei der Waldecker Bank

Lieber Namensgeber für „Riester-Rente“ als für „Hartz IV“, heißt die lockere Devise des früheren Bundesarbeitsministers Walter Riester. Einblicke und Ausblicke gab Riester als Referent bei der Waldecker Bank.

VON JÖRG KLEINE

**Korbach.** „Altersvorsorge einmal anders“, so titelte die Waldecker Bank ein Kundenforum, das am Dienstagabend über 500 Gäste in die Stadthalle zog. Und selbst der Erfinder der „Riester-Rente“ zeigte sich erstaunt über so viel Zulauf.

Rente, Kapitaldeckung, Alterspyramide, Zulage, Sozialhilfegesetzbuch – das klingt nach trockener Materie und vielen Zahlen. Unterhaltsam machte den Abend indes nicht nur das Comedy-Duo „Wolf & Bleuel“, sondern auch der frühere Bundesarbeitsminister Walter Riester (SPD).

Der ehemalige Gewerkschafter war bis 1998 zweiter Vorsitzender der mächtigen IG Metall. Dann holte ihn der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder in sein Kabinett. Dabei legte er Schröder seine Pläne vor für eine neue Säule der Altersvorsorge, plauderte Riester in der Stadthalle ein wenig

aus dem Nähkästchen. „Toll“, meinte Schröder auf den ersten Blick. „Das wird teuer“, auf den zweiten. Doch Riester schilderte dem Kanzler viele Vorteile einer zusätzlichen, privaten Rentenversicherung, die der Staat durch Zuschläge dauerhaft unterstützt.

Laut Riester bliesen zunächst nicht nur Gewerkschafter zur Attacke gegen seine Ideen – sondern auch die Bild-Zeitung, wie er im Pressegespräch verriet. Entrüstung gegen eine vermeintliche „Zwangsrente“ sei die Folge gewesen.

Verkehrte Welt: Während just der CDU-Arbeitsminister Norbert Blüm das staatliche Umlagesystem propagierte, brachte der SPD-Nachfolger Riester eine private Zusatzrente aufs Tapet.

Mit Blüm lag Riester denn auch wiederholt im verbalen Clinch: „Die Rente ist sicher“, heißt Blüms Devise. Riester gibt ihm da teilweise recht: „Aber die staatliche Rente reicht später nicht, um den Lebensstandard zu sichern“, betont Riester. Das sei der feine Unterschied.

Inzwischen sind zehn Jahre seit dem Start für die „Riester-Rente“ vergangen, schon 2002 gab Riester sein Ministeramt ab. Doch der Name „Riester-Rente“ ist über Politik- und Regierungswechsel hinaus geblieben.

Aus Riesters Sicht ist das kein Wunder. Anfangs liefen die Sparverträge für eine staatlich geförderte Zusatzrente noch



Walter Riester (67), von 1998 bis 2002 Bundesarbeitsminister, referierte vor rund 500 Gästen in der Korbacher Stadthalle.

schleppend. Bis 2005 gab es vier Millionen „Riester-Verträge“ in Deutschland. Seither ist das „Riestern“ geradezu sprunghaft angestiegen, wie der Minister a.D. unterstrich: aktuell rund 14,5 Millionen Verträge.

Rund ein Drittel der „Riester-Sparer“ hätte ein verfügbares Einkommen von maximal 10 000 Euro, weitere 20 Prozent von höchstens 20 000 Euro, schilderte der Ex-Minister. Damit habe diese Säule der Altersvorsorge gerade sozialpolitisch eine bedeutende Funktion.

Zumal auch Menschen, deren niedriges Arbeitseinkommen vom Staat aufgestockt werden muss, sogar vom „Riestern“ profitierten: Vater Staat zahlt die

Mindesteinlage für die Verträge obendrauf. Viele Berater bei Arbeitsagentur oder Jobcenter wüssten das gar nicht.

Doch selbst für Besserverdiener, deren Einkommen weit über dem Durchschnitt liegt, zündeten die „Riester-Produkte“ geradezu einen „Turbo“ – durch steuerliche Vergünstigungen.

Für Riester gab es in der Stadthalle viel Applaus. Gleichmaßen für „Wolf & Bleuel“, die sich mit Riester komödiantisch die Bälle zuspielten. Köstlich die Persiflage auf eine Alters-WG deutscher Showstars in der Toskana – oder auf Johannes Heesters, „die Symbolfigur des demografischen Wandels“.

Fenster schließen

Ausschnitt drucken